

DR. ASTRID LIPINSKY

# Zur Lage der chinesischen Bäuerin

## Die Reportage von Chen Guidi und Wu Chuntao

Mit der Reportage von Chen Guidi und Wu Chuntao liegt nun eine Situationsbeschreibung des ländlichen China in deutscher Sprache vor. (Chen Guidi; Wu Chuntao: *Zur Lage der chinesischen Bauern. Eine Reportage*. Zweitausendeins, Frankfurt am Main 2006).

Das Buch erschien in China im Januar 2004 und wurde über 300.000 mal verkauft. Nachdem die öffentliche Aufmerksamkeit für die Autoren hohe Wellen geschlagen hatte, wurde das Buch im März 2004 verboten, doch man schätzt, dass inzwischen 8 Millionen Exemplare im Raubdruck erschienen sind.

2004 wurde das Autorenpaar für das Buch mit dem mit 50.000 Euro dotierten *Lettre Ulysses Weltpreis für literarische Reportage (Lettre Ulysses Award for the Art of Reportage)* der Stadt Berlin ausgezeichnet.

Im März 2005 wurden sie wegen angeblicher Verleumdung eines hohen Parteifunktionärs zu einer hohen Geldstrafe verurteilt. Im Mai 2006 gab die Bundeskanzlerin Angela Merkel bei ihrem ersten Chinabesuch einen Empfang für das Ehepaar und sorgte durch die öffentliche Aufmerksamkeit auch für eine gewisse Sicherheit des Autorenpaares.

Die Reaktionen auf das Buch in China reichen von öffentlichem Erstaunen – „Wie, so schlecht geht es den Bauern?“ – bis zur Medienschelte gegen einzelne korrupte Basisfunktionäre oder öffentlich dokumentier-

ten Mitleidstränen von Vertretern der Zentralregierung. Allerdings: Die Berichte vom Land sind Stadtlektüre und Stadtgespräch. Der Bauer im Dorf besitzt kein Buch, höchstens die

Schulbücher der Kinder. Häufig kann er sowieso nicht lesen – sie, die Bäuerin, noch häufiger nicht, denn drei Viertel der Analphabetinnen sind Dorffrauen. Die städtische Debatte kommt selten im Landkreis oder in der Gemeinde an.

Denn in den lokalen Buchläden gibt es hauptsächlich Handbücher über Landwirtschaft, Schulbücher, rosa eingeschlagene dünne Frauenromane im Großdruck sowie die offiziellen Parteiansprachen. Wie käme die

Dorfbewohnerin dazu, viel Geld für eine dickleibige und reichlich theoretische Beschreibung (600 Seiten in der deutschen Übersetzung) des eigenen Lebens auszugeben? Selbst wenn das Geld kein Problem wäre, würde frau ein potenziell gefährliches, weil regierungskritisches Buch auf keinen Fall im Ort kaufen, wo jede jeden kennt und die Buchverkäuferin noch zwei Jahre später weiß, wer welches Werk erworben hat. Seit 2001 sind verschiedene Berichte über die Lage der Bauern in China erschienen, beispielsweise von Li Changping oder von Ma Yinlu. Auch wenn die preisgekrönte Reportage von Chen/Wu in China selbst nichts Neues ist: In deutscher Sprache haben wir das noch nicht gelesen. Und wenn wir eine der üblichen Chinareisen gemacht haben, dann haben wir so etwas auch nicht gesehen. Die Reise hat uns vielleicht zum Jadebuddhatempel (Shanghai), an den Strand (Hainan), zu den Tonkriegern (Xi'an) oder an die Große Mauer bei Beijing geführt, aber nicht über die Schlammwege und auf die Toilettenbalken direkt über dem Schweinekoben in einem durchschnittlichen chinesischen Dorf. Natürlich haben wir für die Wiedereinschulung der armen Schulabbrecherinnen gespendet, und unsere Reiseroute führte uns auch in eine der Modellklassen, wo wir mit großem Applaus, einem englischen Lied „extra für die deutschen Gäste“ und einem wirklich niedlichen Tanz begrüßt wurden. Allerdings war keine Zeit für den tagelangen Fußmarsch ins Dorf X, das nur zu Fuß erreicht werden kann, und in dessen fensterloser Schule mit offenem Feuer für die Lehrer die Kinder mit roten Nasen auf den mitgebrachten Hockern bibbern.

### Gender-Perspektive – Fehlanzeige

Zurück zur Schilderung von Chen/Wu. Als Frauenbewegte stellen wir schnell fest, dass die Gender-Perspektive in der Darstellung völlig fehlt. Chinesische Dorfprobleme werden identifiziert, beispielsweise die mangelhafte Gesundheitsversorgung im Dorf. Dass Frauen als die größte Gruppe der DorfbewohnerInnen besonders betroffen sind und dass sie zweitens frauenspezifisch betroffen sind, beispielsweise als Schwangere, Gebärende, Mütter und Altenpflegekräfte, wird nicht erwähnt.

### Die Berichte vom Land sind Stadtlektüre und Stadtgespräch. Der Bauer im Dorf besitzt kein Buch...

Chen/Wu, immerhin als Ehepaar aus Geschlechter-sicht paritätisch besetzte AutorInnen, studieren endlose Partei- und Regierungsdokumente, zitieren sie wörtlich und nennen die Verantwortlichen namentlich. Funktionäre wie Aktivisten sind allesamt Männer. Es ist nicht die Rede davon, dass den AutorInnen dies aufgefallen wäre. Frauen treten ausschließlich in deutlich nachgeordneter und abhängiger Funktion auf. Diese Rolle werden sie erst in dem Moment los, in dem der Mann ausfällt. Stirbt der Mann, setzt die Frau seine Petition fort. Ist der Mann auf der Flucht, verteidigt die Frau das gemeinsame Haus und greift zu den Waffen, die zur Hand sind, vom Nudelholz bis zum Spaten.

### Frauen als Funktionärinnen

Bei Chen/Wu gibt es auch einzelne Frauen, die sich nicht über ihre Männer, sondern über ihr Amt definieren. Das sind die Frauendirektorinnen, die Frauenverbandsvertreterinnen im Dorf. In der Darstellung von Chen/Wu sind sie Teil der korrupten Dorfführung und stehen dem Leiden der normalen Bauern fern. Kommen Gemeinde- oder Kreisfunktionäre zu Besuch ins Dorf, machen sie sich natürlich bei der Frauendirektorin breit und nutzen ihre Gastfreundschaft wie die der einfachen Bauern aus (S. 114ff). Leider schildern die AutorInnen nicht, ob die Frauendirektorin sich für ihre Kosten bei den Bauern schadlos hält, wie es andere korrupte Dorffunktionäre zu tun pflegen.

Weibliche Funktionäre fallen in keiner Weise auf, weder als positives Gegenbeispiel zur mehrheitlich männlichen Führungselite, noch durch besonders krasses Fehlverhalten. Chen/Wu nehmen Frauen ganz in ihrer traditionellen Rolle wahr: Entweder sind sie passive, unauffällige Mitläuferinnen, oder sie sind Opfer. Denn die Verderbtheit der lokalen Funktionäre machen Chen/Wu an der Behandlung von Frauen deutlich. Alten Frauen treten die Staatsvertreter nicht mit Respekt gegenüber. Im Gegenteil, Alte müssen eher mit Misshandlungen rechnen. Die Polizei zwingt Frauen, ihr angeblich „unerlaubtes“ Kind im Gefängnis zur Welt zu bringen. Die Genehmigung von Geburten nutzen die Funktionäre als illegales Erpressungs- und Bestechungsinstrument. Die Gruppe der Funktionäre ist geschlechts-unspezifisch und schließt eine, wenn auch geringe, Zahl von Frauen ein.

Frauenspezifische Informationen im Bericht von Chen/Wu? Vielleicht bei der Journalistin, die durch ihre Distanz als Fremde für die Nöte der Menschen im Dorf sensibilisiert ist und die Proteste gegen den Widerstand der Polizei dokumentiert. Vor polizeilicher Gewalt schützt sie ein hochrangiger Funktionär im Verwandtenkreis.

Manchmal bietet Frauen ihr Geschlecht Schutz – und schließt sie aus: Die Polizisten verschonen eine Frau schon mal aufgrund ihrer Kinder. Andererseits nimmt die Gemeinderegierung den Protest von Frauen nicht ernst. Sie werden nicht angehört, aber auch nicht eingesperrt. Männer dagegen sind Helden und Opfer: Sie sterben. Das Nichts, die nackten Wände und bittere Armut, die das Überleben ihrer Frauen und Kinder prägen, notieren Chen/Wu nur am Rande. Dörfliche Armut ist so allgegenwärtig, dass sich eine genauere Beschäftigung mit der Armut einer einzelnen Familie erübrigt. Diese Art der Schilderung klammert Frauen und ihre Probleme, wie die Ernährung von Kindern und Alten, aus.

### Fazit

Der Bauernbericht folgt einer makropolitischen, wirtschaftsfixierten Betrachtungsweise. Das bedeutet, die Krise des ländlichen China wird an Steuer- und Abgabewucher festgemacht. Als steuerpflichtig gilt der männliche Haushaltsvorstand, und die Proteste gegen die finanzielle Belastung, über die Chen/Wu berichten, werden von Männern organisiert. Sie sind umso wirksamer, sowohl politisch als auch medienwirksamer, je größer die Zahl der Protestierenden ist. Aus China ist bisher kein Beispiel bekannt, dass einmal Frauen Hunderte bis Hunderttausende im Protest organisiert hätten.

Die Frage, ob sich Protestformen geschlechtsspezifisch unterscheiden lassen, beantwortet der Bauernbericht nicht. Denn es gibt kollektive Proteste von Frauen in China, etwa für ihr Anrecht auf das eigene Stück Land. Frauen sind meistens bei der Heirat in das Dorf zugezogen und haben traditionell wenig Rechte. Doch gerade weil sie den Clanstrukturen weniger stark verpflichtet sind, wären sie sicher pragmatischere, sozialere, vielleicht sogar unbestechlichere Verwalterinnen des Dorfvermögens.

Doch solche Veränderungen fordert der Bauernbericht nicht ein. Er platziert die Frauen im Hintergrund und bleibt so visions- und innovationslos.



**Die Proteste gegen die finanzielle Belastung, über die Chen/Wu berichten, werden von Männern organisiert.**

### ZUR AUTORIN

**Dr. Astrid Lipinsky** ist Asienexpertin und langjährige Mitfrau von TERRE DES FEMMES.